

**Rede von Herrn Dr. Reinhold Kassing
Anlässlich der Bissendorfer Mahlzeit
am 27. Oktober 2006
zum Thema
„Das Ehrenamt – Irrweg oder Ausweg“**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

liebe Gäste,

bevor wir gleich nach Herzenslust schlemmen und dem Gasthaus Stumpe anhand leerer Teller zeigen dürfen, dass es uns in ihrem Hause wieder einmal sehr gut geschmeckt hat, lassen Sie mich ein paar Worte zu einem Anliegen sagen, das mir

wirklich wichtig ist: Das Ehrenamt – Irrweg oder Ausweg.

Liebe Bissendorfer, ich bin übrigens sehr gerne der Einladung zu dieser Bissendorfer Mahlzeit nachgekommen, denn wenn ich ehrlich bin, habe ich mich schon darauf gefreut, heute Abend Fisch hier in Bissendorf kredenzt zu bekommen. Denn das Bissendorf viel mit Wasser am Hut hat und dass die Bissendorfer bereit sind, auch selbstlos für die Gemeinschaft etwas zu tun, habe ich eindrucksvoll erst kürzlich aus der Presse erfahren können. Ihr Kapitän, Guido Halfter, hat gerufen und Sie hatten nichts Besseres zu tun (ironisch gemeint), als ein seetüchti-

ges Schiff zu bauen, sich als Matrosen zu verkleiden und damit die Wettbewerbsvoraussetzungen von Hit-Radio-Antenne zu erfüllen. Der Wettbewerb stand unter dem Motto „Niedersachsens Bürgermeister kämpfen für ihre Bürger“ – lieber Guido, es muss wohl eher heißen: „Die Bissendorfer Bürger kämpfen für ihren Bürgermeister“!

Und genau das – meine Damen und Herren – ist ehrenamtliches, ist gesellschaftliches Engagement. Zugegeben war der Einsatz sicher nicht ganz selbstlos, denn alle 50 Matrosen haben bestimmt auch ein Interesse an dem von Hit-Radio-Antenne verlostem Live-

Konzert. Aber was zählt ist die Einsatzbereitschaft.

Wir müssen genau diejenigen auf das Siegerpodest hieven, die nach Feierabend ehrenamtlich noch einmal richtig loslegen und die nicht nach der Devise verfahren, rot denken, grün wählen und schwarz arbeiten.

Mag sein, dass Spötter sie als „billig und willig“ degradieren. Aber, darüber können Sie getrost hinweg hören. Denn wenn man nach den Sternen greift, erreicht man sie vielleicht auch einmal.

Ich bin übrigens sicher, dass wir im Osnabrücker Land gemeinsam weitaus mehr hät-

ten erreichen können, als in den vergangenen Jahren. Nicht umsonst heißt es immer, gemeinsam sind wir stark oder in Teamentwicklungsseminaren $1 + 1 = 3$.

Deshalb: Trauen Sie sich etwas zu. Setzen Sie auf das außergewöhnliche Potenzial der Ehrenamtlichen in dieser Gemeinde. Arbeiten Sie wider die Provinzialität – nur das sichert Ihnen Konkurrenzvorteile gegenüber den „Weltstädten“ Melle und Osnabrück.

An Bissendorf ist nach meiner festen Überzeugung eine echte Chance vorbei gegangen: An der viel befahrenen Ost-West-Achse zwischen Amsterdam und Berlin, der A1, hätte hier im Zentrum Europas, ein Hotel

etabliert werden können, das angesichts der boomenden Gewerbeentwicklung über Auslastung nicht hätte klagen müssen. Da ich aus Gesmold komme, freue ich mich aber natürlich, dass wir ein solches Hotel jetzt an der A30 in Melle stehen haben.

Ich habe mich im Vorfeld des heutigen Abends ausgiebig mit der „Leistungsbilanz“ von Bissendorf befasst. Und eines ist mir dabei bewusst geworden: Lieber Bürgermeister, Sie haben in Ihrer Gemeindeverwaltung sicher extra neue Taschenrechner angeschafft, weil Ihre Unternehmen – Gott sei Dank – so schön hohe Steuern zahlen. Im Vergleich zum Vorjahr ist Ihr Gewerbesteuer-

aufkommen um rund $\frac{1}{4}$ (640.000 €) in den ersten Quartalen in die Höhe geschneilt.

Nun, was Bissendorf kann, das können wir im Kreishaus schon lange: Auch ich werde neue Taschenrechner kaufen. Denn dem Landkreis geht es ja gut, wenn es den Gemeinden gut geht. Schließlich dürfen wir uns über die Kreisumlage ein Stück von dem Kuchen abschneiden.

Aber im Ernst: Sie haben hier in Bissendorf ein großes Potenzial. Sie haben leistungsfähige Unternehmen, einen Bürgermeister, der zu jeder Schandtat bereit ist und Sie haben hier in Bissendorf viele Ehrenamtliche. Nicht zuletzt haben Sie natürlich auch den großen

Bruder, den Landkreis Osnabrück „im Nacken“.

Wir haben uns zum Beispiel gemeinsam für Bürokratieabbau stark gemacht. Auch wenn es in Bissendorf etwas länger gedauert hat, bis man den Sinn des Modellkommunengesetzes zur Erweiterung des kommunalen Handlungsspielraums erkannt hat. Irgendwann ist der Groschen gefallen und auch Bissendorf hat erkannt, dass nicht alles von Hannover aus bis ins letzte Detail vorgegeben werden muss und wir nicht für Alles und Jedes Gesetze und Vorschriften brauchen. Wir können vieles alleine im Zusammenhalt

der kommunalen Familie lösen. Man muss uns nur lassen.

Wir müssen uns frei machen von irgendwelchen Sachzwängen, denen wir vermeintlich unterliegen. Es gibt kaum etwas, was wir nicht ändern können. Wir müssen es nur anpacken und dürfen nicht immer zaudern, bis andere für uns aktiv werden. Deshalb haben wir beim Modellkommunengesetz als Landkreis Osnabrück auch sofort „hier“ gerufen.

Eine große deutsche Bank hat einmal - leider nur in der Werbung – postuliert: „Vertrauen ist der Anfang von allem“.

Und die Deutsche Bank – wenn man ihr sicherlich auch nicht immer alles glauben darf – hatte Recht mit dieser Aussage. Wenn sich Gemeinde, Unternehmen und Landkreis Osnabrück unterharken, wenn sie einander wenigstens im Grundsatz vertrauen, ist einiges möglich.

Ich betrachte auch unsere Zusammenkunft heute Abend als eine weitere vertrauensbildende Maßnahme. Denn nur wenn wir uns untereinander kennen und auch über Probleme reden, können wir aus Problemen Chancen werden lassen. Dazu meinte einmal der Vorzeigeunternehmer John Davidson

Rockefeller: „Wohin ich auch blicke, überall erwachsen aus Problemen Chancen“.

Eine gute Devise für ein an klugen Köpfen reiches Osnabrücker Land, mit nicht ganz unbedeutenden Unternehmen.

Meine Damen und Herren,

die Zukunft von gestern ist das heute – und damit schon vorbei! Morgen zählen nur Bestleistungen und der unbedingte Wille, etwas zu verändern – damit unsere komfortable Situation so bleiben kann, wie sie ist. Und ich bin der festen Überzeugung, dass wir in einer komfortablen Situation leben – zumindest die Mehrheit unserer Bevölke-

rung. Wir sind die Generation der Erben, wir sind die Generation, die nicht erst einen Staat wieder aufbauen muss, sondern die Früchte ernten kann.

Natürlich haben wir auch Probleme. Wir haben Hartz IV, wir haben desolate öffentliche Finanzen, wir haben immer wieder Fälle von Kindesmissbrauch, aber – und das möchte ich an dieser Stelle besonders hervorheben – wir haben auch Menschen, die zeigen, dass sie zu außerordentlichem Einsatz bereit sind. Ich darf hier noch einmal an die Schiffsbauer von Herrn Halfter erinnern.

Meine verehrten Damen und Herren, unser Ministerpräsident sagt immer: „*Ehrenamtliche leben länger*“.

Zu diesem Ergebnis kamen Psychologen der Universität von Michigan (USA) in einer Studie mit gut 1200 Personen, die über 65 Jahre alt waren. 35 Prozent dieser Gruppe waren regelmäßig für soziale Einrichtungen tätig. Nach achtjähriger Forschung, in der die Gesundheitsdaten der Testpersonen erhoben wurden, stellten die Forscher fest:

„Wer regelmäßig für eine einzige Einrichtung ehrenamtlich tätig ist, hat eine um 40 Prozent höhere Chance, länger zu leben, als derjenige, der sich nicht sozial engagiert.“

Nun, ich will den Satz unseres Ministerpräsidenten gerne noch um eine persönliche Feststellung ergänzen: *Ehrenamtliche leben auch glücklicher.*

Um das zu beweisen hätte eigentlich meine Frau heute Abend hier sein müssen, denn Sie ist ehrenamtlich im Kirchenvorstand in meiner Heimatgemeinde aktiv – und das nicht selten. Wenn sie von Vorstandssitzungen nach Hause kommt, ist sie zwar meistens „Schach matt“, aber auch glücklich, da sie etwas für andere bewegt hat...

Bezahlte Arbeit ist eben nicht alles im Leben.

Es gibt viele, die sich in Vereinen und Verbänden engagieren oder die in Selbsthilfegruppen mitwirken.

Und damit meine ich nicht unbedingt die Profifußballer, die Dank der Euphorie nach der Fußballweltmeisterschaft jetzt sicher mehr Pressekontakte als Ballkontakte haben.

Ich meine diejenigen, die kleinen Nachwuchsathleten, zum Beispiel den Mini-Kickern des FC Bissendorf e.V. in ihrer Freizeit beibringen, dass das Runde ins Eckige muss und Abseits nicht heißt, dass alle Spieler vom Feld müssen.

Das Ehrenamt ist eine wichtige Säule in unserer Gesellschaft. Deshalb dürfen die Ehrenamtlichen in einem Sportverein auch nicht dafür haften, wenn sich auf dem Sportplatz jemand verletzt, weil z.B. ein Maulwurf meinte, mitten auf der Zielgeraden

eines 100-Meter-Läufers seinen Haufen zu schmeißen und den Athleten unsanft auszubremsen. Ich sehe auch die Gerichte hier in der Pflicht, die Verkehrssicherungspflichten nicht zu überziehen.

Gut 1/3 der Bundesbürger engagieren sich in irgendeiner Form ehrenamtlich in Sport und Schule, Kindergarten, Kultur etc. Ehrenamtliche sind für das Funktionieren unseres Sozialstaates unverzichtbar. Sie sind von erheblicher volkswirtschaftlicher Bedeutung.

Auch in Berlin hat man dies - Gott sei Dank - erkannt. So steht z.B. im Koalitionsvertrag geschrieben: „... wir werden weitere Maßnahmen zur Unterstützung der aktiven Bürgergesellschaft

ergreifen, indem wir etwa das ehrenamtliche Engagement fördern.“

Ehrenamt stärkt nicht nur unsere Familien, sondern Ehrenamt hat schlichtweg auch einen ökonomischen Wert für unsere Gesellschaft.

Lassen Sie mich das bitte an einem Beispiel verdeutlichen.

Wir haben in Stadt und Landkreis über 400 Gruppen, die sich in der Selbsthilfe engagieren. Nehmen wir einmal an, dass jeder Gruppensprecher im Rahmen seiner Tätigkeit durchschnittlich 20 Arbeitsstunden im Monat leistet. Dies bedeutet für alle Gruppensprecher in Stadt und Landkreis Osnabrück eine Leistung von insgesamt

8.000 ehrenamtlichen Arbeitsstunden im Monat. Pro Jahr sind das 96.000 Stunden die für andere geleistet werden.

Müssten Stadt und Landkreis diese Arbeit selber machen, müssten wir 96 Leute einstellen. Wenn ich dabei einen durchschnittlichen Arbeitslohn für eine Halbtagskraft in Höhe von 25.000 € annehme, komme ich auf stattliche 2,4 Mio. €, die jedes Jahr auf den Arbeitgeber zukämen.

Und dabei handelt es sich hierbei nur um den Nutzen, den ich monetär auszudrücken wollte.

Unbestritten - aber kaum messbar - sind die Wirkungen des Ehrenamtes zum Beispiel im Hinblick auf die Verkürzung von Klinikaufhalten, der

Steigerung der Lebenszufriedenheit, der Wiederentdeckung des Sinn des Lebens etc.

Wenn ich mir etwas wirklich Wichtiges einprägen will, dann erinnere ich mich immer gerne an Zitate großer Persönlichkeiten. Abraham Lincoln sagte einmal:

„ Man hilft den Menschen nicht, wenn man für sie tut, was sie selber tun können.“

Nun, wir Menschen müssen aber auch überhaupt die Chance erhalten, uns zwar zeitlich begrenzt aber doch verantwortlich für eine Aufgabe ehrenamtlich zu engagieren.

Natürlich müssen wir klar zwischen Ehrenamt und Hauptamt unterscheiden. Und natürlich gibt

es auch immer wieder Vorbehalte von Hauptamtlichen, die Sorge um Ihre Aufgabe, Ihren Arbeitsplatz haben. Aber es gibt viele Bereiche, in den Ehrenamtlichen wirklich Sinn machen.

Nehmen wir zum Beispiel Ehrenamtliche, die als Schöffen oder Richter bei der Justiz eingesetzt sind. Im amerikanischen Rechtssystem sprechen ausschließlich Ehrenamtliche die Angeklagten schuldig oder unschuldig.

Die Amerikaner machen uns hier wieder etwas vor. Wer von Ihnen hat vielleicht „Die Akte“ von John Gisham gelesen oder den gleichnamigen Film mit Julia Roberts und Denzel Washington gesehen?

Bei der Rechtsfindung schweigen die ehrenamtlichen Jury-Mitglieder, sie hatten jedoch mit dem Urteil das letzte Wort und zwar mit ihrem „gesunden Menschenverstand“.

Meine Damen und Herren,

ich habe das Gefühl, dass Sie hier in Bissendorf in einer „Oase“ leben.

Nicht nur, dass Sie mit der Arbeit Ihres Bürgermeisters sehr zufrieden sein müssen, schließlich hat Guido hier in Bissendorf mit 84 % das beste Ergebnis landkreisweit „abgesahnt“.

Sie wissen auch noch mehr als der Landestrend, was es heißt, sich zu engagieren und

auch Ihren Pflichten in unserer Demokratie nachzukommen. Es ist schon eine große Stärke von Ihnen, dass Sie mit 61,5 % stattliche 10 % über der Wahlbeteiligung im Landesdurchschnitt bei der letzten Kommunalwahl liegen.

Auch bei der Kommunalwahl haben unzählige Ehrenamtliche in den Wahllokalen bis spät in die Nacht Ihre Stimmen ausgezählt.

Und mal ganz ehrlich: Wie hätte die relativ kleine Gemeindeverwaltung in Bissendorf eine so große Aufgabe ohne Ehrenamtliche bewältigen sollen?

Als Kreiswahlleiter kann ich Ihnen bestätigen, wir konnten uns auf die vielen Ehrenamtlichen verlassen. Das Ergebnis passte – zumindest zahlenmäßig (Scherz)!

Wir können also auf Ehrenamtliche vertrauen. Wir müssen Ihnen nur etwas zutrauen. Das heißt auch, dass wir Ihnen nicht nur „Hilfsarbeiten“ anbieten dürfen. Die Hauptamtlichen müssen sich mit den Ehrenamtlichen im Hinblick auf eine Arbeitsteilung verständigen. Arbeitsteilung ist hier das Stichwort.

Ehrenamtliche müssen als Chance und nicht als Konkurrenz begriffen werden.

Wir haben zum Beispiel in der Stadtbibliothek Melle einige ehrenamtlich Engagiert, die in der Ausleihe mithelfen, neue Bücher ein- und alte Bücher aussortieren. Anfangs wurden sie als Konkurrenz der Bibliothekarinnen aufgefasst. Aber wie heißt im Volksmund doch so schön: *Gut Ding will Weile haben.*

Heute ist es für die Stadtbibliothek in Melle ein riesen Glücksfall, dass sich so viele in den Dienst der Leseförderung stellen. Die Bibliothek konnte ihre Öffnungszeiten ausdehnen und hat natürlich geringere Kosten, so dass sie sehr viel mehr Geld in neue Bü-

cher und Medien stecken kann. Die Bibliothek hat an Attraktivität gewonnen.

Meine Damen und Herren, Ehrenamtliche müssen gewonnen, sie müssen „umworben“ werden. Da hilft auch der erhobene Zeigefinger nichts. Vielmehr müssen die Menschen davon überzeugt sein, was sie tun.

Es ist wie bei einem Kind, das nicht ins Bett gehen will. Ich kann ihm 10 mal sagen, um 20:00 Uhr ist Schlafenszeit. Du *musst* jetzt schlafen. (An die Eltern gerichtet:) Haben Sie es schon mal anders herum versucht und Ihrem Kind gesagt: „Du „darfst“ jetzt noch nicht ins Bett gehen, auch wenn Du

müde bist, Du musst bis 23:00 Uhr auf bleiben?

Auch Kinder müssen selber „wollen“!

Der Spruch: „Für diese Aufgaben haben wir schon einige Male versucht, jemanden zu kriegen, aber keinen Erfolg gehabt, jetzt musst du ran.“ wird mit einem Misserfolg enden. Ganz anders ist es, wenn man sagt: „Du bist der Beste, den wir für diesen Job finden können. Hast Du Lust?“

Wer viel Ehrenamtliches leistet, muss auch belohnt werden. Belohnt werden im Sinne von Anerkennung. Das heißt für mich als Personalchef zum Beispiel konkret, dass ich

bei gleicher Eignung und Befähigung von Bewerbern, die oder den ehrenamtlich Engagierten vorziehe. Und zwar nicht aus Selbstzweck.

Ich bin der festen Überzeugung, dass diese Bewerber in Sachen Sozialkompetenz und Teamfähigkeit einiges mehr „auf dem Kasten“ haben als andere. Meine Mitarbeiter sollen persönlich initiativ sein, Dampf haben, Gas geben und unternehmerisch denken. Überflieger, die sich nicht auch für andere einsetzen, funktionieren nicht.

Heinz Erhard hat es einmal so formuliert:

*„Ich finde solche, die von ihrem Geld erzählen
und solche, die mit ihrem Geiste protzen
und solche, die erst beten und dann stehen,
ich finde solche, Sie verzeihn, zum Kotzen.“*

Selbstverständlich muss der, der Ehrenamtliches leistet, auch gewürdigt werden. Im Großen geschieht dieses durch das Bundesverdienstkreuz Aber auch im Kleinen sollte die Gemeinde ihren Ehrenamtlichen eine Würdigung zukommen lassen.

Ihrem kreativen Bürgermeister, der sogar Schiffe bauen lassen kann, fällt da bestimmt etwas ein.

Meines Erachtens sollten wichtige Ehrenamtsfunktionen in einer Gemeinde quasi als Beraterstab für den Bürgermeister fungieren. Beispielsweise der Ortsbrandmeister, der Vorsitzende des Sportvereins, der Vorsitzende des Kirchenvorstands oder ähnliche Einrichtungen. Aber das muss auch von der Politik gewollt sein und darf nicht nur als Konkurrenz zum Rat oder anderen politischen Gremien abgetan werden.

Es wäre schön, wenn wir gerade auch den „jungen Alten“ Betätigungsfelder aufzeigen könnten. Es gibt viel zu tun im Bereich Kirche, Sport, Alten- und Pflegeheim oder auch Krankenhaus.

Und da es viel zu tun gibt, ist es auch wichtig, dass die Rahmenbedingungen stimmen.

Wer sich freiwillig engagiert, sollte sich keine Sorgen um Notfälle machen müssen. Natürlich haben die meisten eine private Haftpflicht- und Krankenversicherung oder sogar Unfallversicherung. Aber gibt immer auch Lücken im Versicherungsschutz.

Und genau hier ist das Land Niedersachsen aktiv geworden. Es hat für diese Fälle – wenn zum Beispiel der vorhin erwähnte Maulwurf sein Unwesen getrieben hat - eine Rahmenvereinbarung mit der VGH Versicherung abgeschlossen.

Meine Damen und Herren,

Ehrenamt ist weder umsonst, noch kostenlos!

Weder umsonst in inhaltlicher noch in fiskalischer Hinsicht. Aber Ehrenamt sollte auch nicht kostenlos sein. Wenn ich zum Beispiel im Wanderverein ehrenamtlich Wanderungen durch unseren schönen Naturpark TERRA.vita organisiere, muss ich ja auch irgendwie zu dem vereinbarten Treffpunkt kommen. Die Bus- oder Benzinkosten sollte sich der Ehrenamtliche nicht auch noch „ans Bein binden“ müssen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass Ehrenamt ein Ausweg aus der Misere ist, dass unsere Gesellschaft auch aufgrund des demografischen Wandels nicht mehr in der Lage ist, eine Rund-um-Vollversorgung“ des Staates zu bezahlen. Wir dürfen nicht weiter Schulden machen und hoffen, dass unsere Kinder und Enkelkinder die Tilgung übernehmen. Wir sollten vielmehr – wie bei einer soliden Hausfinanzierung – unsere Schulden bis zur Rente abbezahlt haben.

Aber das ist leichter gesagt als getan:

- 1970 hatte die Bundesrepublik noch keine Schulden.

- In 2006 haben wir in Deutschland alleine 39 Mrd. € neue Schulden gemacht.
- Würden wir nur diese 39 Mrd. € zur Schuldentilgung einsetzen, wären wir erst 2092 schuldenfrei.
- Um den Schuldenberg einmal zu visualisieren: Wenn wir VW-Golfs zum Preis von 20 T€ kaufen, könnten wir so viele bestellen, dass wir damit 7,8 mal den Äquator umrunden.

Und jetzt rechne ich Ihnen noch einmal dagegen, dass sich in Deutschland rund 34 %, das sind rund 22 Millionen Menschen, engagieren und eine Wertschöpfung von über

75 Mrd. € generieren. Das ist fast doppelt so viel wie unsere Neuverschuldung in diesem Jahr. Diesen Wert hat übrigens die Philipps-Universität in Marburg im Jahr 2003 ermittelt.

Auch Arbeitgeber müssen dieses Potenzial erkennen. Klar steht betriebswirtschaftlich gesehen die Gewinnmaximierung im Fokus. Wir können aber auch volkswirtschaftlich den Gewinn noch beträchtlich maximieren.

Ich bin sicher, dass die Rechnung am Ende aufgehen wird.

Und da wir gerade bei Rechnung sind: Wir müssen Ehrenamtlichen auch bei der Vor-

sorge für Später helfen. Leider gibt es noch keine Grundsatzentscheidung, dass ehrenamtliches Engagement bei der Rente angerechnet wird.

Allerdings gibt es erste Versuche zaghafte Versuche.

So habe ich zum Beispiel in einer Apothekerzeitschrift gelesen: *„Wer pflegebedürftige Angehörige ehrenamtlich versorgt und dafür die Erwerbsarbeit einschränkt oder aufgeben muss, bekommt von der Pflegekasse Rentenbeiträge weiter finanziert.“*

Meine Damen und Herren,

wer Ehrenamt ausbremst, verliert! Ehrenamt ist kein Irrweg, sondern ein Ausweg. Nur: auf dem Weg dorthin, sind noch viele Hürden zu nehmen.

Auch heute noch ist der Reim von Wilhelm Busch leider allzu ausgeprägt:

„Ehrenamtlich

Willst Du froh und glücklich leben,

lass kein Ehrenamt Dir geben!

Willst Du nicht zu früh ins Grab,

lehne jedes Amt gleich ab!

*So ein Amt bringt niemals Ehre,
denn der Klatschsucht scharfe Schere
schneidet boshaft Dir - schnipp-schnapp
Deine Ehre vielfach ab.*

*Wieviel Mühe, Sorgen, Plagen,
wieviel Ärger musst Du tragen,
gibst viel Geld aus, opferst Zeit -
und der Lohn ???? Undankbarkeit!*

*Selbst Dein Ruf geht Dir verloren,
wirst beschmutzt vor Tür und Toren,
und es macht ihn oberfaul,
jedes ungewasch'ne Maul.*

Ohne Amt lebst Du so friedlich

*und so ruhig und gemütlich.
Du sparst Kraft und Geld und Zeit,
wirst geachtet weit und breit.*

*Drum, so rat ich Dir im Treuen:
willst Du Weib und Kind erfreuen
soll Dein Kopf Dir nicht mehr brummen,
lass das Amt doch and'ren Dummen.“*